

Inhalt			
		Initiative	5
Editorial	1	Gewässerschutztag	6
Renaturierung	3	Fischereiinspektorat	7

Sommaire			
		Initiative	5
		Action	
Editorial	1	«Protection des eaux»	6
Renaturation	3	Inspection de la pêche	7

Das Umdenken im Wasserbau hat stattgefunden!

Wasserbau ist nach den diesjährigen Hochwasserereignissen wieder in aller Munde. Es mangelt nicht an medienwirksamen Rufen nach verstärkter Bau- und Bagger-tätigkeit – vor allem von fachlich unbelasteter Seite.



Ungefähr in der Mitte des 18. Jahrhunderts begann der Kanton, nicht mehr nur punktuell Wasserbau zu betreiben. Weil zahlreiche Menschen in überflutungsgefährdeten Gebieten lebten, war Hochwasserschutz das erste Gebot. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Wasserbaupolizeigesetz des Kantons erlassen. Der Grundgedanke war so einfach wie erfolgreich: Durch Eindämmung der Flüsse (vorab Aare und Emme) wird deren Fliessgeschwindigkeit erhöht. Das führt zu einer vermehrten Abfuhr von Geschiebe und damit zu einer Eintiefung der Sohle: Die Flüsse baggern sich selbst aus!

Gegen die Mitte des 20. Jahrhunderts war die Sohlentiefe weit abgesunken. Die ständig fortschreitende Sohlenerosion begann die Bauwerke (Dämme) durch Unterspülung zu gefährden. So tiefte sich die Emme in der Zeit von nur 14 Jahren zwischen 1982 und 1996 stellenweise um bis zu 1 m ein! Ebenso war eine aus Gründen der Landwirtschaft und der Trinkwasserversorgung unerwünschte Absenkung des Grundwasserspiegels zu beobachten. Diese Absenkung liess auch Quellen und Bäche versiegen.

Als erste Massnahmen wurden zur Sohlenstabilisierung Querbauten erstellt (Schwellen). Diese Querbauten haben den Nachteil, dass sie für zahlreiche Wasserlebewesen zu

La manière de penser a changé pour l'aménagement des cours d'eau!

Après les inondations de cette année, on parle à nouveau partout d'aménagement des cours d'eau. Les médias ne manquent pas de rappeler la nécessité renforcée de construire et d'aménager les cours d'eau pour assurer une meilleure protection.

C'est à peu près dès le milieu du 18e siècle que le canton a pris des mesures d'aménagement des cours d'eaux dépassant des interventions ponctuelles. La protection contre les inondations était primordiale, car de nombreuses personnes vivaient dans des régions menacées par une montée des eaux. La loi cantonale sur la police des eaux a été promulguée au milieu du 19e siècle. L'idée de base était aussi simple qu'efficace: augmenter la vitesse d'écoulement des fleuves (spécialement l'Aar et l'Emme) en endiguant. Cette solution augmente aussi le charriage et le lit du fleuve s'abaisse: les rivières se creusent elles-mêmes!

Vers le milieu du 20e siècle, le fond des fleuves avait atteint une grande profondeur. L'érosion continue commença alors à attaquer les constructions (digues) par affouillement. C'est ainsi qu'entre 1982 et 1996, soit en 14 ans, le lit de l'Emme se creusa par endroits de plus d'un mètre! On put aussi observer un abaissement du niveau de la nappe phréatique à cause de l'agriculture et de l'approvisionnement en eau potable, ce qui provoqua aussi le tarissement de sources et de ruisseaux.

La première mesure pour la stabilisation des lits fut la construction d'ouvrages transversaux (seuils). Mais ces ouvrages ont aussi le désavantage d'être des barrières infranchissables pour de nombreuses espèces aquatiques. On chercha et on trouva aussi de nouvelles mesures pour la stabilisation des lits: l'aménagement moderne des cours d'eau utilise des



**Ende September haben wir unser
Detailgeschäft geschlossen!**



**Unseren langjährigen Kunden
danken wir herzlich für ihre Treue.**

**Kneubühler-Fischereigeräte
werden von uns weiterhin fabriziert
und können über den Fachhandel
bezogen werden!**

**Zudem erhalten wir einen
Reparatur-Service aufrecht!**

Telefonische Anmeldung erforderlich:

Tel. 034 422 11 49

Wynigenstrasse 21, 3400 Burgdorf



**Das Hauptstadthotel. 100 neue, moderne Zimmer.
Behagliches Stadrestaurant 7-Stube.
Feinschmecker-Restaurant Kurierstube. Kongress-
und Banketträume von 10 bis 300 Personen.**

B HOTELBERN

Zeughausgasse 9, CH-3011 Bern

Telefon +41 (0)31 329 22 22

hotelbern@hotelbern.ch, www.hotelbern.ch

unüberwindbaren Barrieren werden. Deshalb wurden neue Massnahmen zur Sohlenstabilisierung gesucht und auch gefunden: der moderne Wasserbau verwendet Gerinneaufweitungen («Emme-Birne») und Blockrampen. Wo Schwellen unumgänglich sind, wird ihre Höhe entweder so bemessen, dass sie für die hauptsächlich vorkommenden Wasserlebewesen überwindbar sind, oder sie werden mit einem Fischpass versehen. Der Kanton Bern hat seinen Wasserbau diesen Erkenntnissen angepasst und mit neuartigen Bauwerken wie der Emme-Birne und einer ersten Blockrampe in der Rotache Pionierarbeit geleistet. Der BKFV begrüsst diesen Wasserbau, welcher die Anliegen des Hochwasserschutzes mit den Anliegen der Landwirtschaft, der Trinkwasserversorgung, der Fischerei und nicht zuletzt auch dem Anliegen verbindet, attraktive Naherholungsgebiete zu schaffen oder zu erhalten.

Populistisch motivierte Schnellschüsse, welche nur darauf abzielen, nach einem Hochwasser möglichst schnell und konzeptlos zu baggern und Beton in unsere Bäche und Flüsse zu kippen und dies medienwirksam für die nächsten Wahlen zu inszenieren, wird der BKFV nach wie vor bekämpfen.

Urs Grütter

élargissements de lit («poire» de l'Emme) et des rampes à blocs. Là où des seuils sont inévitables, on limite leur hauteur de manière à ce que la plupart des espèces aquatiques puissent les franchir ou on les équipe d'une passe à poissons. Le canton de Berne tient compte de ces nouvelles connaissances pour l'aménagement de ses cours d'eau et fournit un travail de pionnier dans ce domaine, entre autres avec la poire de l'Emme et une première rampe à blocs dans la Rotache. La FCBP salue un tel aménagement des eaux, qui associe la protection contre les inondations aux besoins de l'agriculture et de l'approvisionnement des eaux, sert aux pêcheurs et finalement aussi à la création et au maintien de zones de repos attrayantes près des villes.

Par contre la FCBP combattra toujours des mesures à court terme populistes, consistant à creuser à bétonner nos cours d'eau sans discernement après une inondation pour exploiter ces travaux médiatiquement sous forme d'argument électoral.

Urs Grütter



Renaturierung der Aare Thun-Bern

Die Aare floss früher über die gesamte Breite des Aaretals und bildete einen verzweigten Lauf mit unzähligen Biegungen und Inseln. Bei der Korrektur (1786–1873) erhielt die Aare ein Bett, welches viel schmaler war als die vielen Arme. Während der Höhenunterschied zwischen Thun und Bern gleich blieb, war das neue gerade Bett kürzer als das ursprüngliche und somit steiler. Die Strömung der Aare nahm in der Folge zu und vermochte mehr Kies mitzuschleppen als früher. Im gleichen Zeitraum wurden in den Zuflüssen der Aare, insbesondere der Zulg, umfangreiche Kiessammler gebaut, so dass der Geschiebenachschub massiv zurückging oder ganz ausblieb. Es kam zu einer kontinuierlichen Eintiefung der Aaresohle. Zuerst passierte das sehr langsam, nahm aber mit den Jahren immer stärker zu. Heute frisst sich die Aare jährlich je nach Ort 1–2 cm tiefer in den Talgrund ein. Ein Ende ist nicht abzusehen, so dass die Aare in 50 Jahren zwischen einem halben und einem Meter tiefer fließen wird als heute. Diese Absenkung können wir Fischer beobachten bei unterspülten Sporen und Uferverbauungen. Die riesigen Kiesmengen, welche bei dieser Eintiefung anfallen, werden im Schwellenmätteli abgelagert. Die Sohlenabsenkung hat für die Bewohner des Aaretals fatale Folgen:

- Ein grosser Teil der Uferschutzbauten wird zusammenbrechen und muss ersetzt werden.
- Da der Grundwasserspiegel stärker sinkt als die Sohle und damit der Wasserspiegel der Aare, würden über kurz oder lang zahlreiche Wasserversorgungen entlang der Aare ausfallen.

Daher muss etwas geschehen. Das Problem der Sohleneintiefung kann grundsätzlich auf zwei Arten gelöst werden:

- 1) Verbauung der Aaresohle auf der ganzen Länge: Dieser Eingriff hätte die Zerstörung sämtlicher Laichplätze der Äsche und der Bachforelle zur Folge und wäre erst noch extrem aufwändig und teuer. Der Schaden für die anderen Arten (Groppe, Schneider, Barbe, Alet) wäre nicht weniger schwerwiegend, da der grösste Teil der Nährtiere der Aarefische in der Kiessohle lebt.
- 2) Aare-Renaturierung: Die Aaresohle müsste um durchschnittlich 20 m verbreitert werden. Die Aare-Renaturierung kostet bedeutend weniger als eine Sohlenbefestigung und würde gegenüber dem Zustand von heute eine deutliche Verbesserung für die Fische bringen.

Der Kanton Bern erarbeitete ein Konzept, wie von Heimberg bis Bern die Sohleneintiefung gestoppt werden kann. Die Renaturierungs-Variante erwies sich klar als die bessere und wird deshalb weiter verfolgt. In den Gemeinden Wichtrach, Münsingen, Rubigen, Muri, Bern ist man zur Zeit daran, in Zusammenarbeit mit dem Kanton Bern Projekte auszuarbeiten.

Welche konkreten Veränderungen bringt die Aare-Renaturierung mit sich?

Die Verbreiterung des Aarebetts erfolgt auf zwei unterschiedliche Arten:

- 1) Schaffung von Nebenarmen, welche auch bei Niedrigwasser Wasser führen. Der heutige Uferbereich wird neu zu einer Insel. Ein Beispiel eines solchen Nebenarms existiert bereits im Bereich des «Flüehli», auf dem Gemeindegebiet von Rubigen.
- 2) Aufweitung des Aarelaufes: An verschiedenen Stellen, wo genügend Land zur Verfügung steht, werden harte Verbauungen entfernt und die Aare kann eine grössere Breite nutzen.

Was bedeutet das für die Fische und damit auch für uns Fischer?

Nebenarme: Wie die Renaturierung beim Flüehli zeigte, entstehen in den Nebenarmen neue, sehr wertvolle Lebensräume für Fische. Im tiefen Loch beim Einlauf leben vor allem grosse Fische, was dem einen oder anderen von uns Fischern schon durch den Fang von schönen Bachforellen, Äschen oder Alet aufgefallen ist. An den seichteren Stellen im mittleren und unteren Teil halten sich Jungfische auf, wo vor der Renaturierung Bäume standen. Die Aare kann den Lauf fortlaufend neu modellieren, was an Uferanrissen im Bereich der Insel sichtbar wird. Das abgeschwemmte Material lagert sich in lockeren Kiesbänken ab, welche von Äschen und Bachforellen als Laichplätze benützt werden. Unterhalb der bewaldeten Inseln entstehen Rückzugsgebiete, welche den Fischen auch bei extremen Hochwassern wie im August 2005 Sicherheit bieten.

Unter anderem soll das Aarewasser wieder die Möglichkeit haben, in die Chlihöchstettenau einzudringen, wodurch der Entstehung von idealen Lebensräumen für Fische, insbesondere für junge Nasen, nichts mehr im Wege stünde.

Aufweitung des Aarelaufes: Durch eine Aufweitung wird der Aare mehr Platz gegeben. Je nach Standort (Gleit- oder Prallufer oder gerade Strecke) entwickeln sich Steilufer, Flachufer oder ein Wechsel beider Typen. Durch die grössere Breite entsteht auch draussen in der Aare ein Wechsel aus Kiesbänken und tiefen Stellen (Pools). Die Dynamik (Entstehung bzw. Verschwinden von Kiesbänken und Pools) wird zunehmen, wodurch der Kies lockerer sein wird, und sich die Laichbedingungen für Kieslaicher massiv verbessern werden. Die Lebensräume der Fische werden nicht mehr an den gleichen Orten wie bisher liegen, was von uns Fischern erfordert wird, die Natur genau zu beobachten, um die neuen Standorte ausfindig zu machen. Unter dem Strich werden die neu entstehenden Lebensräume zu einer grossen Bereicherung des Fischbestandes beitragen, und der Artenreichtum wird zunehmen.



Buhnen (Sporren): Heute stellen Buhnen für ausgewachsene Fische einen wichtigen Lebensraum dar. Viele Fangorte befinden sich im Bereich dieser Bauwerke. Ursprünglich war vorgesehen, dass alle Buhnen aus der Aare entfernt werden. Durch Intervention der Fischer konnte erreicht werden, dass Buhnen im Bereich von Strecken, die nicht renaturiert werden können (z. B. oberhalb des Parkbades Münsingen) nicht entfernt werden dürfen, da dies zu einem gewaltigen Lebensraumverlust führen würde.

Auf Strecken, die renaturiert werden, wird der Verlust, der durch das Entfernen der Buhnen entsteht, durch die Aufweitung oder den Nebenarm mehr als wettgemacht. Ferner konnten wir Fischer erreichen, dass die meisten Buhnen nicht aktiv entfernt werden, sondern dass sie nicht mehr unterhalten werden und erst nach mehreren Jahren, wenn ihre Lebensdauer überschritten ist, sukzessive aus der Aare verschwinden werden.

Welche Veränderungen wird die Renaturierung sonst noch bringen?

Die Aarelandschaft ist ein Auengebiet von nationaler Bedeutung. Intakte Auenwälder gehören zu den Lebensräumen mit dem grössten Artenreichtum und den meisten bedrohten Arten. Die Wälder entlang der Aare werden wegen der vorhandenen Dämme nicht regelmässig überschwemmt und der Grundwasserspiegel sinkt kontinuierlich. Die Auenwälder verwandeln sich sukzessive in normale Wälder – seltene Pflanzen- und Tierarten verschwinden. Nur mit grossem Pflegeaufwand (Ausholzen, Mähen, Ausbaggerung von Weihern etc.) kann diese Entwicklung nicht verhindert, aber doch ein paar Jahrzehnte hinausgezögert werden. Die Renaturierung ermöglicht, dass die Auen dank der wiederhergestellten Dynamik der Aare dauerhaft am Leben erhalten werden. Kleine und isolierte Restvorkommen von bedrohten Amphibienarten wie z. B. der Kammmolch können wieder miteinander vernetzt werden und entgehen so der Gefahr der Inzucht und

der Ausrottung. Der Kammmolch ist auf stehende und fischfreie Gewässer im Auenwald angewiesen.

Das Projekt bringt nachhaltigen Hochwasserschutz und Renaturierung unter einen Hut. Das geplante Projekt hilft Überschwemmungen zu verhindern.

Weite Teile der Aare werden durch monotone Steilufer gesäumt, welche im Laufe der fortschreitenden Eintiefung entstanden sind (z. B. zwischen Kiesen und Wichtrach, linkes und rechtes Ufer). Diese Strecken sind für Fischer, Badende und Erholungssuchende nur sehr schlecht zugänglich. Im Rahmen der Renaturierung entstehen neben Steilufern auch Sand- und Kiesbänke sowie Flachufer, welche zum Verweilen, «Brätlen» einladen und welche als Einstiegstellen für Badende sowie als Aufenthaltsort für Familien mit kleinen Kindern bestens geeignet sind. Auch der Wanderer kann sich nach der Renaturierung in einer abwechslungsreichen naturnahen Flusslandschaft erholen.

Fazit:

- Auf Grund der Eintiefung der Aaresohle und der damit verbundenen Gefährdung der Trinkwasserversorgung besteht Handlungsbedarf. Die Aare kann im jetzigen Zustand nicht erhalten werden.
- Von den beiden zur Verfügung stehenden Varianten bedeutet die Sohlenbefestigung das Aus für die Fischfauna und folglich auch für uns Fischer.
- Die Renaturierung bringt dagegen starke Verbesserungen für Fische und Fischerei mit sich.
- Seltene Tier- und Pflanzenarten werden gefördert und vor dem Aussterben bewahrt.
- Für den Erholungssuchenden wird die Landschaft abwechslungsreicher und Badende finden mehr Einstiegstellen als heute.
- Es gibt einflussreiche Leute, die die Aare-Renaturierung verhindern wollen. Deshalb müssen wir Fischer für die Renaturierung einstehen.

Joachim Guthruf

Hochwasser August 2005 – Aarerenaturierung – Initiative «Lebendiges Wasser»

Die Hochwasserkatastrophe von Ende August wird nachhaltige Wirkungen haben. Angesichts der Menschenopfer und der immensen Schäden ist der Ruf nach raschen Massnahmen zur Verhinderung ähnlicher Ereignisse verständlich, ebenso die Suche nach «Schuldigen». Als solche sind auch wir Fischer bezeichnet worden. Unser Kampf gegen die Ausbaggerungen in Thun oder in Bern mache uns zu Mitschuldigen, wurde in der Presse behauptet. Leider wurden aber unsere Gründe – der Schutz von für die Äsche überlebenswichtigen Laichgebiete – nie erwähnt. Ebenfalls unerwähnt blieb die Tatsache, dass in Thun ein ausführungsfertiges Projekt vorliegt und auch in Bern die Projektarbeiten weit fortgeschritten sind, um das Hochwasser-Problem zu entschärfen. Beide Projekte werden von uns stark unterstützt. Hochwasserschutz und Renaturierung sind keine Gegensätze (mehr), zumindest nicht im Kanton Bern. Wir dürfen mit Befriedigung und Stolz feststellen, dass die zuständigen Behörden im Rahmen des machbaren einen naturnahen Wasserbau betreiben und versuchen, den Anliegen der Fischer, Vogelschützer, Schützer von Lurchen, Wild etc, aber auch Wanderern und Spaziergängern gerecht zu werden.

Gerade die im Artikel von Joachim Guthruf beschriebene Renaturierung der Aare zwischen Thun und Bern bringt uns Fischern viel. Zudem ist sie eine wirksame Massnahme zum nachhaltigen Hochwasser- und Grundwasserschutz. Dank dem Renaturierungsfonds, den wir Fischer zusammen mit andern Umweltorganisationen erkämpft haben, ist der Kanton Bern in der Lage, dieses wichtige Werk zu realisieren. Dies ist nicht in allen Kantonen so. Daher braucht es die Initiative «Lebendiges Wasser». Es geht aber nicht «nur» um Renaturierung. Auch die manchmal tödliche Schwall-Sunk-Problematik wird darin bekämpft. Davon sind wir Berner ja an der Saane bei Laupen stark betroffen.

Wir Fischer leisten viel für die Jungfischauzucht und die Ausbildung von Neufischern. Doch letztlich werden alle unsere Anstrengungen verpuffen

- wenn unsre Gewässer nicht endlich dort in einen naturnahen Zustand gebracht werden, wo das sinnvoll ist,
- wenn weiterhin die Nutzung der Gewässer durch die Elektrizitätswirtschaft einzig nach wirtschaftlichen Gesichtspunkten (Stropreismaximierung, zB. Schiffenensee) erfolgt,
- wenn die Stromlobby im Gesetz gestärkt, dagegen die Fischerei- und andere Organisationen geschwächt werden sollen.

Daher setzen wir uns mit aller Energie bei der Unterschriftensammlung für die Initiative «Lebendiges Wasser» ein. Hans Thoenen



Initiative

Die Unterschriftensammlung läuft ... aber es gibt noch viel zu tun.

Aufruf an die Vereine: Organisiert Standaktionen vor Migros und COOP, Bahnhöfen

Aufruf an alle Fischerinnen und Fischer: Alle sammeln mindestens 4 Unterschriften bei Freunden, Verwandten, Bekannten

Was ist zu tun?

- Vorschriften beachten
- Ganz oder teilweise gefüllte Unterschriftenbogen an den Fischereiverband zurücksenden.

Bis wann? Am Besten sofort oder in den nächsten Wochen. Zuwarten lohnt sich nicht. Man vergisst es nur.

Unterschriftenbogen und weiteres Informationsmaterial (Plakate, Argumentarien) erhält man beim Schweizerischen Fischereiverband, sowie auf den folgenden Internetseiten:

- Bernisch Kantonaler Fischereiverband: www.bkfv-fcbp.ch
- Schweizerischer Fischereiverband: www.sfv-fps.ch

Der BKFV-Vorstand dankt allen Sammlerinnen und Sammlern ganz herzlich.



La collecte de signatures se déroule ... mais il en reste beaucoup à faire!

Appel aux associations: Organisez des actions de stands devant la Migros, COOP, gares

Appel à tous les pêcheurs: Chacun collecte au moins quatre signatures chez les amis, les voisins, les collègues de travail, les relatifs

Que faire?

- Voir les règles
- Feuilles de signatures complètement ou partiellement remplies à retourner à l'association de pêche.

Jusqu'à quand? Au mieux de suite ou dans les prochaines semaines. Attendre ne sert à rien. On oublie seulement.

D'autres informations et feuilles de signatures (affiches, argumentation) peuvent être obtenus auprès de l'association suisse de pêche ou sur les pages Internet suivantes:

- Association cantonale bernoise de pêche: www.bkfv-fcbp.ch
- Association suisse de pêche: www.sfv-fps.ch

Le comité de direction de la FCBP remercie sincèrement tous les collecteurs et collectrices.

Beispielhaft

Unterschriftensammlung Fischereiverband Frutigen (PV Spiez)



Wie viele Unterschriften ich gesammelt habe? Nun, ich habe zu wenig gesammelt, als dass die Leser dieses Artikels denken dürften, sie brauchen selber nicht mehr zu sammeln. Spass bei Seite. Nun ja, ich habe bis jetzt ca. 120 Unterschriften. Aber was zählt, ist das Gesamtergebnis, und das sieht in unserem Verein dank ein paar wenigen Leuten recht gut aus. Etwa zehn Personen, davon fast die Hälfte Jungfischer(!), haben alleine zwei bis drei Dutzend Unterschriften gesammelt, einige noch mehr. Tendenziell sind dies Leute, die sich ein Leben ohne Fischen kaum vorstellen könnten und erkannt haben, dass Fischen ohne Fische und insbesondere ohne einen intakten Lebensraum Wasser etwa so wäre wie Grillen ohne Wurst und Feuer. Ein schlechter Vergleich, ich weiss. Wie auch immer, sie haben die Chance erkannt und sehen, dass es wohl kaum je einfacher sein wird, mit so wenig Aufwand so viel für den Lebensraum Wasser zu erreichen. Stellen wir uns doch nur vor, was für ein Erfolg eine gewonnene Initiative für unsere Gewässer bedeuten würde! Unglaublich! Dafür lohnt es sich, eine Woche lang einen Stoss Unterschriftenbogen mitzuschleppen, alle Skrupel und vor allem diese furchtbare Bequemlichkeit abzuschütteln und jeden für eine Unterschrift anzufragen, den wir kennen - auch wenn man halt hundertmal das Gleiche erzählen muss. Dafür häufen sich so die Unterschriften, die meisten von uns haben ja mehr als 10 Bekannte! Ich glaube fest daran, dass jetzt, wo die meisten eingesehen haben, dass sie selber auch sammeln müssen, weil die Unterschriften der anderen einfach nicht ausreichen, die Unterschriften zügiger zusammen kommen. Einmal mehr kommt es auf jede und jeden einzelnen drauf an. Nur gemeinsam kann das Ziel erreicht werden. Jede einzelne Unterschrift zählt - Kleinvieh macht ja bekanntlich auch Mist! Welch eine Enttäuschung für alle, die sich eingesetzt haben, sollte die Initiative mangels Einsatz der Basis nicht zu Stande kommen. Leute, wir sind Fischer! Wie manchen schönen Fisch haben wir schon dankbar an Land gezogen? Dafür liegen ein paar Unterschriften locker drin!

M. von Känel

Impressum

Herausgeber
Bernisch Kantonaler Fischerei-Verband (BKFV)

Redaktion
Hans Thoenen, 3073 Gümliigen
079 300 72 59
hans.thoenen@bluewin.ch

Erscheinungsweise
4 x jährlich

Inseratenverwaltung a. i.
Roland Seiler, 3302 Moosseedorf
031 859 09 10
seiler@pobox.ch

Auflage
8300 Exemplare

Druck
Fischer AG für Data und Print
Bahnhofplatz 1, 3110 Münsingen



Lowrance - ECHOLOTE - Eagle

HappyFish Fischereibedarf - 026 / 493 50 25

Bonnstrasse 22 - 3186 Dürdingen
OnlineShop: www.happyfish.ch

Gewässerschutztag – einmal anders

«Gang hol mir schnäll es Bieli», sagt BKFV-Vorstandsmitglied Bruno Niederhäuser zu einem Jungfischer. Und er rückt einem Mobilhome zu Leibe, das auf dem total verwüsteten Campingplatz in Oey im Diemtigtal halb versunken im Geröll steckt. Die beiden Helfer sind nur zwei der rund 50 Fischerinnen und Fischer im Alter zwischen 10 und 75 Jahren der PV Bern, die am Kantonalen Gewässerschutztag vom 10. September im Einsatz waren. «Es ist zurzeit sicher sinnvoller, in diesem total verwüsteten Dorf zu helfen, als an den unterspülten Ufern unserer Gewässer nach Unrat zu suchen», erklärte PV-Präsident Toni Scheidegger.

Auf dem Campingplatz in Oey waren rund 70 Wohnwagen, die mit Vorbauten teilweise wintersicher verstärkt und isoliert wurden. Diese erlitten bei der Ueberschwemmung Total Schaden. Die Aufräumarbeit ist hart und mühsam und es verbreitet sich ein unangenehmer faulender Gestank. Die Materialien wie Holz, Eternit, Blech und vieles mehr werden streng getrennt, es sind entsprechende Container vorhanden.

Der Einsatz der Fischerinnen und Fischer wird von den Leuten in Oey sehr geschätzt. «Hier kann uns so wirksam geholfen werden», meinte ein Bauführer. Die Arbeit macht aber auch hungrig und was wäre ein Gewässerschutztag ohne die mobile Küche von Fako-Präsi Ernst Liniger. Die Plätzli vom Grill werden noch manchem in bester Erinnerung bleiben.

Walter Morgenthaler



WOHLENSSEE

**Zu vermieten im Bootshaus der
Stiftung der Bärner Fischer**

(oberhalb der Kappelenbrücke)

Anbindeplatz für ein grosses Boot
(max. Breite 2,3 m) mit Materialschrank

Tel.: (abends) 031 301 88 80 oder 031 809 20 36

Ausfischen am Blausee



- Freitag, 7. Oktober bis Sonntag, 13. November 05
- Täglich von 8–17 Uhr
- Regenbogen-, Lachs- und Bachforellen
- Preis pro Kilo CHF 20.50
- Kein Patent erforderlich

Alpine Bio-Forellenzucht Blausee 3717 Blausee www.blausee.ch





Raum für die Kander

Gesamtprojekt Augand

Die stark gefährdete Seeforelle steigt im Herbst aus dem Thunersee in die Kander ein, um unter anderem im Gebiet des Augands (Gemeinden Spiez und Reutigen) kurz oberhalb des Thunersees zu laichen. Die fortschreitende Sohlenerosion alleine in den letzten drei Jahrzehnten von 1.5–2 m im Augand, gefährdete zunehmend flussaufwärts liegende Querbauwerke. Nach einer mehrjährigen Planungs- und Projektierungsphase mit insgesamt sieben Teilprojekten wird seit Januar 2005 die grösste Flussaufweitung im Kanton Bern realisiert. Auf einer Länge von 1.3 Kilometer wird die mit vielen Buhnen von ursprünglich 150 m auf 30 m eingeeengte Kander aus ihrem schmalen Korsett befreit. Damit erhält die Kander Raum zurück und kann künftig ihren Lauf von 60–90 m Breite innerhalb vorgegebener Diskussions- und Interventionslinien selber gestalten. Die Gewässersohle soll sich auf einem neuen Niveau in einem dynamischen Gleichgewicht stabilisieren. Zeitgleich wurde für das Auengebiet Augand vom Naturschutzinspektorat ein Schutzbeschlussverfahren durchgeführt. Letzten Winter wurde die Abholzung, die aufgelöste Blockrampe und die ersten 200 m Aufweitung bereits realisiert. Diesen Winter werden die restlichen Buhnen entfernt und die Aufweitung bis ins Hani fortgesetzt.

Kander2050

Das Projekt Augand, die nächste Aufweitung in der Schwandi-Ey bei Reichenbach (Realisierung 2005/06), und weitere geplante Massnahmen sind eingebettet in eine im Aufbau begriffene, übergeordnete Strategie «Kander2050».

Hochwasser

Das ausserordentliche Auguthochwasser bescherte der Kander einen Rekordabfluss von 520–550 m³/s im Augand (Kander-Hondrich 260–270 m³/s, Simme-Latterbach 260–280 m³/s). Die bereits 1999 sehr grossen Abflüsse wurden mit je 50–70 m³/s höheren Abflüssen an Kander und Simme deutlich übertroffen. Die neue aufgelöste Blockrampe im Augand überstand das HW mit Bravour, andere, an Sperren vorgebaute Rampen wie z.B. in Mülenen, wurden zerstört oder beschädigt. Im Gegensatz zur Lutschine hat die Kander nach ersten Augenscheinen das HW-Ereignis gerade noch abführen können. Im Heustrich jedoch hat der Fluss eine geplante Flussaufweitung und Auenrevitalisierung bereits selbst realisiert. Der nächste Winter wird zeigen welche Schäden im Gerinne der Kander wirklich entstanden sind und wie sie im Sinne von Kander2050, nachhaltig behoben werden. Am stark betroffenen Kirel haben erste Baustellenabfischungen erfreulicherweise gezeigt dass der Fischbestand in allen Altersklassen trotz den enormen Überflutungen und starkem Geschiebetrieb noch vorhanden ist. Weitere Abfischungen diesen Winter werden zeigen welches Ausmass der fische-reiliche Schaden hat.



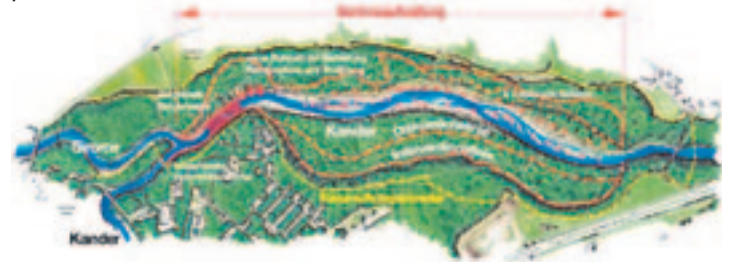
Un espace pour la Kander

Projet global dans l'Augand

En automne, la truite de lac, espèce fortement menacée, migre depuis le lac de Thoune vers la Kander afin de se reproduire, entre autres, dans la zone de l'Augand (communes de Spiez et Reutigen), juste au-dessus du lac de Thoune. Rien que durant les trois dernières décennies, l'érosion du lit de la Kander a atteint entre 1.5 et 2 m dans l'Augand et menace de plus en plus les ouvrages transversaux situés en amont. Après une phase – qui a duré plusieurs années – de planification et d'étude comprenant en tout sept projets partiels, le plus important élargissement d'une rivière dans le canton de Berne est en train de se concrétiser depuis janvier 2005. Sur un tronçon de 1.3 kilomètre, la Kander, dont la largeur initiale de 150 m avait été réduite à 30 m par une série de digues, sera libérée de cet étai qui l'emprisonnait. Ainsi, elle retrouvera un nouvel espace et pourra façonner elle-même son cours d'une largeur de 60–90m, selon des limites définies.

Crue

Lors de la crue exceptionnelle du mois d'août, le débit de la Kander a atteint un record de 520–550 m³/s dans l'Augand. Les records de débit atteints en 1999 par la Kander et la Simme ont été dépassés de 50 et de 70 m³/s, respectivement. La nouvelle rampe en assemblage grossier a vaillamment résisté à la crue, alors que d'autres rampes aménagées devant les seuils, comme par ex. à Mülenen, ont été détruites ou endommagées. A première vue et contrairement à la Lutschine, la Kander a tout juste pu évacuer l'eau de la crue. Dans le Heustrich, la rivière a de fait réalisé elle-même l'élargissement et la revitalisation de la zone alluviale qui étaient planifiés.



Willy Müller, Dipl. Geograph&Hydrologe,
LANAT-Fischereiinspektorat, 3011 Bern, willy.mueller@vol.be.ch

